

Trotz einer leichten erntebedingten Delle im Vorjahr bestätigt die Exportstatistik den Erfolgsweg des heimischen Weines: So erlöste Österreich mit dem EU-Beitritt im Weinexport gerade einmal rund 20 Millionen Euro, heute sind es weit über 140 Millionen, Tendenz steigend.

JOSEF SIFFERT, LK ÖSTERREICH



WEIN ALS VORBILD FÜR ANDERE AGRAR-PRODUKTE

## Herkunft und Veredelung machen sich bezahlt

Wein aus heimischen Rieden ist seit Jahren national und international erfolgreich. Das „BauernJournal“ sprach darüber mit Willi Klinger, Geschäftsführer der Österreich Wein Marketing (ÖWM). Klinger zu den Ausfuhren: „Nach neun Jahren des ungebrochenen Wachstums sind Österreichs Weinexporterlöse

2015 erstmals leicht zurückgegangen. Die finalen Exportzahlen 2015 belaufen sich laut Statistik Austria auf 143 Millionen Euro und 48 Millionen Liter. Für Experten ist dies keine Überraschung, denn der schwierige, auch mengenmäßig kleine Jahrgang 2014 hinterlässt nun auch in der Exportbilanz seine Spuren,

wenngleich das Umsatzminus mit 1,1 Prozent gegenüber 2014 geringer als befürchtet ausfiel.“

Kann eigentlich der Wein als Vorbild für andere agrarische Branchen dienen, will das „BauernJournal“ wissen. Klinger bejaht und erklärt auch, warum. „Wir haben ganz stark auf zwei Rezepte gesetzt. Das

eine heißt Herkunftsorientierung, das zweite Veredelung“, fasst der oberösterreichische Gastwirtesohn Klinger, der seit 2007 die Wein-Zügel fest in der Hand hat, zusammen. Und das passe auch für andere agrarische Bereiche, ergänzt er.

Zur Herkunft: Eine gute Herkunftsstrategie sei, so Klin-

## Erntedank ist Zeit zum Innehalten

„Wer dankt, denkt nach!“ In diesen Sinne ist Erntedank auch Zeit zum Innehalten. Es soll uns einmal mehr daran erinnern, dass wir Menschen von und mit der Natur leben und dass gute Ernten keine Selbstverständlichkeit sind. Bäuerinnen und Bauern wissen das. Unser Beruf ist so unmittelbar mit Natur und Schöpfung verbunden wie kein anderer. Wir haben daher eine besondere Verantwortung und das gibt unserer täglichen Arbeit auch einen tieferen Sinn.

Landwirtschaft ist mehr als die Sicherheit für das tägliche Brot. Wir Menschen leben von und mit der Natur und sind daher aufgerufen, dieser mit Demut und Respekt zu begegnen. Bäuerliche Landwirtschaft ist ein Versprechen an die Gesellschaft, Lebensgrundlagen zu schützen und zu pflegen.

Bei den kommenden Erntedankfeiern in Stadt und Land wollen wir dies wie-

BUNDESBÄUERIN  
ANDREA  
SCHWARZMANN



kommentar

der ins Bewusstsein rufen. Auch in Zukunft braucht die Gesellschaft eine Landwirtschaft, die hochwertige Lebensmittel

herstellt und die Natur nachhaltig nützt und schützt. Erntedank heißt daher auch dafür einzutreten, dass Österreichs Landwirtschaft die notwendige Akzeptanz in der Gesellschaft erhält und gleichwertig an der wirtschaftlichen Entwicklung teilhaben kann.

ger, die beste Antwort auf die Globalisierung. Warum? „Herkunft ist nicht austauschbar und begrenzt, Herkunft ist nicht beliebig vermehrbar“, weiß Klinger aus der Weinwelt. Dabei sei es wichtig, den „Gedanken der Herkunft auf allen Ebenen durchzutragen“. Dazu brauche es eine glasklare Kommunikation genauso wie unterstützende gesetzliche Rahmenbedingungen, so der Wein-Profi.

### Herkunft wird auch beim Wein noch wichtiger

Tatsächlich unterstützt auch die Politik die Herkunftsbestrebungen klar und deutlich. Der oberste Weinbauern-Vertreter, Johannes Schmuckenschlager, Nationalratsabgeordneter und Präsident des Österreichischen Weinbauverbands, sieht in der jüngsten Novelle zum Weingesetz die Herkunfts-Orientierung der Weinbranche bestätigt: „Mit der Nachschärfung bei den Herkunftsebenen wird der Wichtigkeit der Regionalität des Weins Rechnung getragen. Dadurch wird ein wesentlicher Schritt in die richtige Richtung gesetzt, weil die Kenntnis über die genaue Herkunft die Vielfalt der heimischen Weinkultur ausmacht.“

Herkunft, so Klinger, sei jedoch nicht gleichzusetzen mit Chauvinismus: „Regionalität und Herkunftsbewusstsein bedeuten keineswegs einen dumpfen Österreich-Chauvinismus. Wir schätzen Weine auch aus anderen Weinbäuländern und unser Markt trägt Qualitäten und Spezialitäten, die es in Österreich einfach nicht gibt. Im Gegenzug wollen wir mit unseren Weinen daher auch noch stärker international reüssieren.“

### Strukturwandel im Weinbau hält an

Zur Veredelung: Österreichs Weinwirtschaft ist nach wie vor im Umbruch, der Strukturwandel hält an. Klinger erklärt diese Entwicklung mit einem internationalen Vergleich: „Neuseeland hat sich leicht getan. Die haben ihre Weinwirtschaft von null auf jetzt auf die grüne Wiese gepflanzt. Bei uns heißt der Strukturwandel Umbau am fahrenden Schiff.“ Die Zahlen sind deutlich: Vor 30 Jahren gab es noch 48.000 Betriebe. Heute blieben ca. 14.000 Traubenproduzenten übrig und ca. 4.300 Betriebe füllen ihren Wein selbst in Flaschen. Waren es 2009 rund 970 Betriebe mit mehr als 30.000 Litern, so sind es heute bereits über



**WILLI KLINGER**, Geschäftsführer der Österreich Wein Marketing: „Eine gute Herkunftsstrategie ist die beste Antwort auf die Globalisierung.“ Foto: ÖWM

1.600 Betriebe, die diese Menge in Flaschen füllen. Allein in den letzten fünf Jahren sind 700 Betriebe in diese Kategorie hineingewachsen.

### Weniger Winzer, breitere Spitze

Klinger: „Es gibt weniger Winzer, doch eine immer breitere Spitze. Wir müssen im Wein, aber auch in den anderen Bereichen der Agrarproduktion die ‚Formel Eins‘ zulassen, damit ziehen wir das Ganze in die Höhe. Wer die Spitze ausbaut, der unterstützt die Hö-

herpositionierung der gesamten Branche.“

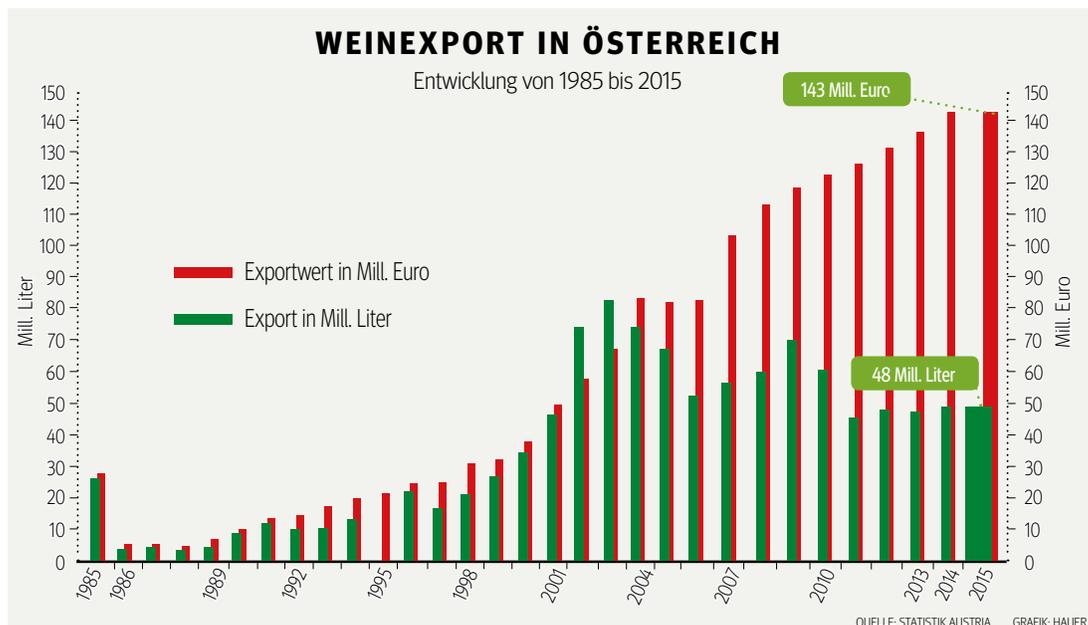
### Ungebrochen starke Nachfrage

Unterstützt weiß sich Klinger durch die heimischen Konsumenten. Die geben „gern fünf bis sieben Euro mehr für Wein aus, wenn Herkunft und Qualität stimmen“. Daher sieht er dem Marktgeschehen des heurigen und kommenden Jahres auch gelassen entgegen: „Extrem positive Impulse kommen derzeit durch die große Nachfrage nach Weinen des Jahrgangs 2015, die jetzt sukzessive auf den Markt kommen. Das Interesse für diese großartigen roten und weißen Spitzenweine ist national und international stark zu spüren. Einige der begehrtesten Weiß- und Rotweine kommen ja erst ab Herbst 2016 bis hinein ins Jahr 2017 auf den Markt.“

Klinger schließt optimistisch: „Damit wird der österreichische Wein auch in schwierigen Zeiten neue Erfolgskapitel schreiben, zumal die internationalen Bewertungen dieses Ausnahmejahrgangs über so manche Wetterkapriole, besonders die schmerzhaften Ausfälle durch die Spätfrost im April 2016, hinwegtrösten sollten.“



**IN ÖSTERREICH** gibt es derzeit ca. 14.000 Traubenproduzenten, ca. 4.300 Betriebe füllen ihren Wein auch selbst in Flaschen.



BETRIEB NESSLER AUS INNERBRAZ/VBG.

# Mit Braunvieh auf Erfolgskurs

Landwirtschaftsmeisterin Yvonne Huber gibt Einblicke in die Lebens- und Arbeitswelt ihres bäuerlichen Familienbetriebes in Innerbraz (Vbg.).



**DAS STALLGEBÄUDE** wurde nach einem Brand 2008 neu errichtet.

**W**ir bewirtschaften einen Milchviehbetrieb und legen sehr viel Wert auf Zucht und haben schon so manche Preise gewonnen. Der Betrieb wird von meinem Vater Josef geführt. Doch ohne meine Mutter Agnes und meine Familie wäre dies nicht machbar. Insgesamt leben elf Personen (davon drei Pflegefälle) aus drei Generationen auf unserem Hof. Unser Wirtschaftsgebäude wurde 2008 neu gebaut, da der alte Stall 2007 durch einen Brand völlig zerstört wurde. Zusätzlich wurde 2012 unser Hof um einen Rinderstall erweitert. Wir bewirtschaften 30 ha, davon 10 ha Steiflächen, aus welchen jeweils zur Hälfte Heu und Silage gemacht werden. Diese werden im Lüfterstock

(2 x 800 m<sup>3</sup>), Heulager (1.000 m<sup>3</sup>) bzw. Hochsilo (2 x 100 m<sup>3</sup>) gelagert. Der Rest wird zu Siloballen verarbeitet. Jedes Jahr werden zusätzlich noch ca. 50 m<sup>3</sup> Mais zugekauft und zu Silage in Gittersilos verarbeitet. Die Stallarbeit wird größtenteils von meinem Vater Josef und meinem Mann Alexander übernommen. Im Sommer, wenn die Heuernte fällig ist, helfen alle zusammen. Bei den Steiflächen, die händisch abgeerntet werden müssen, kommt die ganze Familie zusammen und hilft uns dabei. Die Kühe bleiben ganzjährig am Hof. Die Rinder verbringen den Sommer auf der Voralpe Gavar und auf der Hochalpe Spullers Brazer Stafel. Mein Vater Josef bringt seine Erfahrung mit dem Braunvieh gleichzeitig auch als Preis-

richter bei diversen Regional-schauen ein. Weiters engagiert er sich im Vorstand des Braunviehzuchtverbandes Vorarlberg. Trotz der vielen Arbeit auf dem Hof bewirtschaftet meine Mutter Agnes einen großen Gemüse- und Obstgarten für den Eigenbedarf. Ich übernehme die ganzen Büro- und Schreibarbeiten, da ich aufgrund meiner Lehre als Bürokauffrau dies gelernt habe. Im weiteren Zuge möchte ich noch den LFI-Zertifikatslehrgang „Schule am Bauernhof“ absolvieren, damit ich auch Kindern zeigen kann, wo die Milch herkommt. In meiner Freizeit engagiere ich mich beim Tennisclub und beim Wintersportverein. Weiterbildung ist für mich sehr wichtig, so habe ich auch schon eine breitgestreute Ausbildung

hinter mir. Nach Absolvierung einer Bürolehre wurde ich diplomierte Arztassistentin, machte dann die Ausbildung zur Pflegehelferin, zum Schluss die Ausbildung zur Landwirtschaftsmeisterin. Ebenfalls habe ich den ZAM-Lehrgang, der speziell Bäuerinnen für die Betriebsführung und Mitarbeit in den bäuerlichen Organisationen befähigen soll, absolviert. Die geplante Hofübergabe wird vermutlich 2018 stattfinden.

## Betriebsspiegel Neßler

Betrieb Neßler, Oberfeldweg 33, 6751 Innerbraz; 750 m Seehöhe, 109 BHK-Punkte, Braunviehmilchbetrieb und Zucht, 14 Kühe und ca. 36 Stück Jungvieh (variiert), insgesamt 50 Stück, durchschnittliche Milchleistung: 10.788 kg, (3,87% Fett, 3,55% Eiweiß), 30 ha Wiesen davon 10 ha Steifläche

## Familienmitglieder, die am Hof leben:

Eltern: Josef (58) und Agnes (59) Neßler, Yvonne (32), lw. Meisterin, und Alexander Hubert (34); Kinder: Celine (8), Nico (6) Geschwister: Clarissa (23), Fabian (21) Evelin (60), Anna und Elisabeth (53)

## Größte Betriebserfolge:

Landessiegerin, Nigh-Show-Siegerin, Championat-Siegerin, Junior Open Imst-Reservesiegerin, GP Sargans: 4. Rang, Betriebsmeisterschaft Wattwil: 4. Rang



**DER BETRIEB NESSLER** ist ein Milchviehbetrieb mit starker Fokussierung auf die Zucht. Die gesamte Familie packt an, wenn Arbeit am Hof zu erledigen ist.

## INVESTITIONEN FÜR DIE LANDWIRTSCHAFTLICHE ERZEUGUNG

# Investitionsförderung: Änderungen für Biolandwirte

Durch die Änderung des österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014 bis 2020 kam es neben den Anpassungen bei der ÖPUL-Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ auch zu Anpassungen bei der Investitionsförderung für Biolandwirte.

**SYLVIA MARIA SCHINDECKER,  
LK ÖSTERREICH**

Die wichtigsten Bestimmungen für die Biolandwirte werden hier aufgezählt. Änderungen für die Biolandwirte ergeben sich im Bereich der Investitionszuschüsse.

## Förderungen sind für folgende materielle Investitionen möglich:

■ Bauliche Investitionen im Bereich landwirtschaftlicher Wirtschaftsgebäude, Funktions- und Wirtschaftsräume, in der Verarbeitung und Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte einschließlich der funktionell notwendigen technischen Einrichtungen

■ Errichtung und Erweiterung von Anlagen zur Lagerung von Jauche, Gülle und Gärresten mit deren fester Abdeckung zur Vermeidung von Emissionen; Errichtung und Erweiterung von Anlagen zur Lagerung von festem Wirtschaftsdünger und Kompost

■ Bauliche und technische Investitionen für Biomasseheizanlagen (nur für die Selbstversorgung des Betriebs und allfälliger Wohneinheiten in unmittelbarem Zusammen-

hang mit dem landwirtschaftlichen Betrieb)

■ Bauliche Investitionen im Bereich Alm-/Alpgebäude einschließlich der für die

### Richtigstellung

#### Einstieg in die Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“

Bezugnehmend auf den Artikel „Einstieg in Bio letztmalig möglich“ auf der Seite VI der vergangenen Ausgabe des Bundes-BauernJournalles muss folgendes richtig gestellt werden: Aufgrund von Fehlern in der redaktionellen Arbeit wurde folgende wichtige Passage gestrichen: Der Neueinstieg in die ÖPUL-Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ ist mit Herbstantrag 2016 das letzte Mal möglich (gemeint ist der Einstieg für Betriebe, die bisher nicht im ÖPUL teilnahmen). Ab 2017 kann nur mehr in eine höherwertige ÖPUL-Maßnahme (z. B. von UBB auf Bio) eingestiegen werden.

Almbewirtschaftung funktionell notwendigen technischen Einrichtungen und Anlagen

■ Investitionen in Baulichkeiten und technische Einrichtungen zur Bienenhaltung und Honigerzeugung

■ Erwerb von Maschinen, Geräten und technischen Anlagen für die Innenwirtschaft

■ Erwerb von selbstfahrenden Bergbauernspezialmaschinen, gemeinschaftlicher Erwerb von selbstfahrenden Erntemaschinen sowie von gezogenen Erntemaschinen von Geräten zur bodennahen Gülleausbringung inklusive Gülleverschlauchung von Gülleseparatoren, von Pflanzenschutzgeräten und Direktsaatbaugeräten

■ Verbesserung der Umweltwirkung (Bodenschutz, Emissionsvermeidung, Ressourcenschonung, Energieeffizienz, Wasserschutz) von landwirtschaftlichen Fahrzeugen, Maschinen, Geräten und Anlagen durch technische Adaptierung oder durch Geltendmachung von Mehrkosten für besonders umweltschonende Neuanschaffungen



Foto: agrarfoto.com

Die Investitionszuschüsse können mit Zuschlägen für Junglandwirte oder BHK 3 und 4 kombiniert werden.

■ Bauliche und technische Einrichtungen zur Beregnung und Bewässerung (einzelbetrieblich), die Mindestanforderungen betreffend effiziente Wassernutzung und Wassereinsparung sind einzuhalten

■ Gartenbau: Bauliche Investitionen in Gewächshäuser einschließlich der für Produktion, Lagerung und Vermarktung erforderlichen Räumlichkeiten und technischen Einrichtungen; Errichtung von Folientunneln (inklusive Feldgemüsebau); Investitionen zur Energieeinsparung, zur Heizungsverbesserung und -umstellung, zur Beregnung und Bewässerung (inklusive geschlossener Systeme); Einrichtungen für die Speisepilzproduktion

■ Obstbau und Weinbau (Dauerkulturen): Anlage von Erwerbsobstkulturen und Maßnahmen zum Schutz von Obst- und Weinbaukulturen

### Art der Unterstützung:

■ Zuschuss zu den tatsächlich angefallenen Kosten für Investitionen oder pauschale Abgeltung unter Heranziehung von Standardkosten (IZ)

- Zinsenzuschuss zu einem Agrarinvestitionskredit (AIK, staatliche Beihilfe)
- Kombination von Investitionszuschuss und Zinsenzuschuss

### Auswahlkriterien

Anhand eines bundesweit einheitlichen Bewertungsschemas werden die Vorhaben bewertet und ausgewählt, wobei eine Mindestpunktzahl des gewichteten Schemas erreicht werden muss, um für eine Förderung in Betracht zu kommen. Dabei wird je nach Bewertungsbereich eine Mindestschwelle festgelegt werden. Unter anderem werden folgende Kriterien berücksichtigt:

- Allgemein Kriterien, die sich unter anderem auf die Bereiche betriebswirtschaftliche Betrachtung und Qualitätsaspekte beziehen
- Spezifische Auswahlkriterien bei tierhaltenden und sonstigen Betrieben, die sich unter anderem auf die Bereiche Innovationspotenzial, Emissionsverminderung und -vermeidung, Tierschutz, Tiergesundheit, Ressourcen- und Umweltschonung, Schutz der Kulturen sowie Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen beziehen

### Investitionszuschüsse

Für bestimmte Investitionsvorhaben gibt es Investitionszuschüsse:

- a) 40 % für almwirtschaftliche Investitionen und für Investitionen für eine Verbesserung der Umweltwirkung
- b) 30 % für Investitionen im Garten-, Obst- und Weinbau, für Investitionen in Düngersammelanlagen mit einer Lagerkapazität von mindestens zehn Monaten
- c) 25 % für besonders tierfreundliche Investitionen im Stallbau, Be- und Verarbeitung und Vermarktung am landwirtschaftlichen Betrieb
- d) 20 % für alle übrigen Investitionen

**Neu:** Diese Zuschüsse können mit einem Zuschlag für Junglandwirte, einem Zuschlag für Betriebe in den BHK 3 und 4 und einem Zuschlag für biologische Betriebe kombiniert werden. Dabei ist zu beachten, dass der Zuschlag für Junglandwirte und der Zuschlag für die Betriebe in den BHK 3 und 4 nicht miteinander kombinierbar sind. Jedoch ist der Zuschlag für biologische Betriebe mit dem Zuschlag für Junglandwirte oder mit dem Zuschlag für Betriebe in den BHK 3 und 4 kombinierbar. Die Kombination aus dem Investitionszuschuss und Zuschlägen zum Investitionszuschuss ist mit 35 % begrenzt.

#### Neu: Für Investitionen gemäß Punkt b:

- 5 % für Junglandwirte
- 5 % für biologisch wirtschaftende Betriebe
- 5 % für Betriebe in den BHK 3 und 4

#### Neu: Für Investitionen gemäß Punkt c:

- 5 % für Junglandwirte
- 5 % für biologisch wirtschaftende Betriebe
- 10 % für Betriebe in den BHK 3 und 4.

#### Neu: Für Investitionen gemäß Punkt d:

- 5 % für Junglandwirte
- 5 % für biologisch wirtschaftende Betriebe (für Stallbau inkl. Fütterungs-, Entmischungsanlagen, milchtechnische Einrichtung, Milch- und Futterkammern, Aufbereitungsanlagen für Kräuter und Gewürze und für Bienenhaltung/Honigerzeugung)
- 10 % für Betriebe in den BHK 3 und 4

Abschließend ist wichtig, dass für bestimmte Programmänderungen eine rückwirkende Anwendung der Sonderrichtlinie bis 1. April 2016 festgelegt wurde. Das heißt, für Investitionsanträge, die seit dem 1. April 2016 eingereicht wurden, kann bereits eine Kombination des Bio-Zuschlages mit den anderen Zuschlägen erfolgen.

## NETZWERK ZUKUNFTSRAUM LAND

# Fruchtbare Ideen zum Bodenschutz gesucht

Wer innovative Handlungsansätze beim Thema Bodenschutz hat, kann sie beim Netzwerk Zukunftsraum Land einreichen und nimmt am Open-Innovation-Forum am 28. November in St. Pölten teil.

Beim Bodenschutz besteht in Österreich dringender Handlungsbedarf. Im Rahmen eines eintägigen Open-Innovation-Forums am 28. November erarbeitet das LE-Netzwerk Zukunftsraum Land mit ausgewählten Experten und Praktikern einen Handlungsleitfaden dazu. Das Open-Innovation-Forum (OIF) ist ein modernes Veranstaltungsformat, das ausgewählten Personen einen Tag lang die Möglichkeit bietet, das Thema Boden neu zu überdenken. Im Vorfeld sind alle Interessierten dazu eingeladen, innovative Ideen beizusteuern. Die besten werden von einer Experten-Jury ausgezeichnet und im Rahmen eines Mini-Coachings zur Praxisreife weiterentwickelt. Gesucht werden Interessierte aus Wissenschaft und Praxis, die ihre Ideen einbringen und damit einen konkreten Beitrag zur Weiterentwicklung des Themas Bodenschutz leisten wollen.

Boden – Quell des Lebens

Georg Keuschnigg, Leiter der Vernetzungsstelle dazu: „Böden sind Lebensgrundlage und Lebensraum für Mikro-

organismen, Pflanzen, Tiere und Menschen zugleich. Sie sind als Quelle fast aller Nahrungsmittel unverzichtbar und eine fast nicht erneuerbare Ressource. Allerdings ist die globale Entwicklung besorgniserregend: Böden sind zunehmend durch Erosion, Versiegelung, Kontamination, Verdichtung, Humusabbau und viele weitere Negativtrends bedroht. Österreich zählt in der EU gemeinsam mit Slowenien und Italien zu jenen Ländern, die am stärksten von Bodenerosion durch Wasser betroffen sind, was 7,2 Tonnen Bodenverlust durch Wasser pro Hektar und Jahr versus 2,4 Tonnen im EU-Durchschnitt beweisen.“

### Ideen einreichen

Wer im Bereich Bodenschutz einen neuartigen Lösungsansatz sucht oder diesen bereits hat und auf der Suche nach einer Plattform ist, mithilfe derer er diesen weiterentwickeln kann, der sendet den Beitrag gemeinsam mit einer kurzen Beschreibung der Sachlage bzw. des Lösungsansatzes (maximal 1.000 Zeichen), bis 17. Oktober 2016 an die E-Mail-Adresse [oif@zukunftsraumland.at](mailto:oif@zukunftsraumland.at). Die 20 besten Vorschläge werden ausgewählt und zum OIF am 28. November in St. Pölten eingeladen.

netzwerk  
zukunftsraum  
land  
LE 14-20

## DAS VIELFÄLTIGE BILDUNGSANGEBOT DES LFI

## Der Obstbaum im Jahreskreis

Zertifikatslehrgang „Baumwärter – Obstbaumpfleger“



Obstbaumpflegerkurs der LFI Steiermark

Foto: LFI Steiermark

Die Module des LFI-Zertifikatslehrgangs „Baumwärter – Obstbaumpfleger“ sind genau auf die wichtigsten Stadien im Vegetationsjahr des Baums abgestimmt.

#### HERBERT BAUER, LFI ÖSTERREICH

„In Österreich hat der Baumwart bereits eine lange Tradition“, berichtet Barbara Geierregger-Voit vom LFI Steiermark. „Schon um 1910 herum gab es in der Steiermark den ersten Obstbaumwartverein.“ Später wurde diese Arbeit in „Österreichs Obstland Nummer eins“ ein wenig vergessen, aber in den letzten Jahren häufen sich die Nachfragen beim LFI. Interessenten sind hauptsächlich Bäuerinnen und Bauern, die eine Obst-

wiese besitzen und diese für sich selbst oder eine Erwerbskombination nutzen möchten. Oder auch Menschen, die erwägen, Baumpfleger für andere in ihre Angebotspalette aufzunehmen. Genau an diese Zielgruppe richtet sich der Zertifikatslehrgang. Denn im Gegensatz zu professionellen Intensivobstbaubetreibern und Tafelobstproduzenten haben diese Bäuerinnen und Bauern noch keine einschlägige Ausbildung absolviert und somit Bedarf am entsprechenden Know-how. Grund genug für die Ländlichen Fortbildungsinstitute, einen Zertifikatslehrgang zu entwickeln und ins Kursprogramm zu nehmen.

#### Erfolgreicher Streuobstbau

Das große Plus des Zertifikatslehrgangs ist, dass die Teilnehmer den Baum prak-

tisch sein gesamtes Vegetationsjahr – von Jänner bis Oktober – begleiten können. „Wir haben die Module bewusst mit allen für den Baum wichtigen Terminen zusammengelegt“, erzählt Geierregger-Voit. „Auf diese Weise vermitteln wir Schritt für Schritt, in welchem Monat welche Pflegemaßnahme an die Reihe kommt bzw. wann der ideale Zeitpunkt für sie ist.“

#### Die Praxis ist der beste Lehrmeister

Und zwar ganz nach dem Motto, dass die eigene Anschauung der beste Lehrmeister ist, gleich bei den ausführlichen Praxiseinheiten im Obstgarten. Dabei erlernen die Teilnehmer unter anderem den fachgerechten Schnitt von Obstbäumen und -sträuchern, erfahren, wann man am besten düngt und begegnen natürlich auch al-

## ÖSTERREICHWEIT

## Aktuelle Termine

- **OÖ:** ZL Baumwärter – Obstbaumpfleger: ab 14. November. Obstbaumschnittkurse (diverse Termine) ab 2. Februar. Tel. 050/6902-1500
- **Vbg.:** ZL Baumwärter – Obstbaumpfleger: von 15. Oktober 2016 bis 24. März 2018 in Hohenems. Tel. 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at
- **Kärnten:** Spezialkurs Obstbau: 28. Jänner bis 23. September 2017 in St. Andrä. Tel. 0463/5850-1427
- **Steiermark:** Obstbäume selbst gemacht – Winterveredelungen: 3. Februar 2017 in Mellach. Fachgerechtes Schneiden von Obstgehölzen im Hausgarten am 10. Februar 2017 in der Fachschule Silberberg, Leibnitz. Fachgerechtes Schneiden von Streuobstbäumen: 17. Februar 2017 in Mürzzuschlag. Tel. 0316/8050-1305, zentrale@lfi-steiermark.at



www.lfi.at

len wesentlichen Schädlingen und Nützlingen. Unterbaut von der dazugehörigen Theorie, etwa über Bodenkunde, Pflanzenschutz oder Kulturführung, erwerben die künftigen Baumwarte schließlich das Rüstzeug für einen geglückten Obstbau und die Weitergabe dieses Wissens an andere. „Der Erfolg und damit die Freude am Obstbau stellt sich nur bei fachgerechter Pflege der Bäume ein“, so Geierregger-Voit.

#### Weitere Bildungsveranstaltungen

„Zum Thema gibt es ein vielfältiges Bildungsangebot wie etwa Kurse für das fachgerechte Schneiden von Streuobstbäumen und Obstgehölzen im Hausgarten oder auch Kurse für die Obstbaumveredelung“, weist sie noch auf weitere, teilweise kürzere LFI-Veranstaltung hin.

MEHRERE GENERATIONEN UNTER EINEM DACH: EINE HERAUSFORDERUNG

# Zusammen leben – getrennt wohnen

In den meisten Fällen ist es die junge Frau, die zu ihrem Mann und dessen Eltern auf den Hof zieht. Wenn es mit dem Zusammenleben unter einem Dach gut geht, dann ist alles wunderbar. Wenn es hingegen nicht funktioniert, so kann es schrecklich werden.

**DOROTHEA LUTZ-RASER,  
LEBENSQUALITÄT BAUERNHOF**



**GEMEINSAM STATT EINSAM:** Von einem Mehrgenerationenhaushalt können alle Familienmitglieder profitieren. Foto: auremar/fotolia.com

Gerade in bäuerlichen Familien ist der Mehrgenerationenhaushalt ein wichtiges Thema, da hier neben dem Miteinanderwohnen auch das Miteinanderarbeiten von großer Bedeutung ist. „Nach der Heirat sind beide Generationen aufgrund der baulichen Gegebenheit oft gezwungen zusammenzuleben. Ein zentraler Wohnbereich für beide Generationen birgt viele Konflikte in sich“, weiß Dipl.-Ing. Angela Schmid vom Team Krisenprävention und -beratung der LK Niederösterreich. „Die jungen Frauen von heute sind eigenständig, verfügen über eine gute Ausbildung, haben oft alleine gewohnt sowie ein eigenes Einkommen und sind selbstbewusst“, umreißt Angela Schmid die Situation. Bei der älteren Generation war die Ausgangslage eine andere. Früher waren enge Wohnverhältnisse nicht ungewöhnlich, die Zeit und die Bedürfnisse waren andere. Die jungen Frauen hingegen wollen einen eigenen Wohnbereich. Sie wollen sich nicht in allen

Belangen unterordnen. Beim gemeinsamen Arbeiten lässt es sich nicht immer verhindern, aber sie wollen das Wohnen nach ihren eigenen Vorstellungen gestalten. Andererseits ist es auch für die Älteren schwierig, ihre Gewohnheiten zu ändern.

## Rückzugsmöglichkeiten

Ein Zusammenwohnen auf engem Raum kann zu Konflikten führen. Wir brauchen für unser Wohlbefinden ungestörte Rückzugsmöglichkeiten. Enge Wohnverhältnisse bieten oft nicht die benötigten Freiräume. Im Laufe der Zeit können sich mitunter Spannungen aufbauen, die ein friedliches Miteinander erschweren. Durch räumlich getrennte Wohneinheiten lassen sich Konflikte umgehen. In die Modernisierung des Betriebes wird viel Geld investiert, die Investition in einen angepassten bzw. erweiterten Wohnbereich wird verschoben. Wenn es baulich und finanziell möglich ist, sollten die Wohnräume ge-

trennt werden. Es ist kein unnötig ausgegebenes Geld, denn ein harmonisches Zusammenleben und -wohnen wirkt sich positiv auf den betrieblichen Erfolg aus.

## Im Gespräch bleiben

Der respektvolle Umgang miteinander ist immer ausschlaggebend für ein erfolgreiches Zusammenleben, umso wichtiger ist er, wenn eine bauliche Trennung nicht möglich ist. Grenzen müssen gemeinsam abgesteckt, Spielregeln festgelegt und eingehalten werden. Wichtig ist das Miteinanderreden, das Im-Gespräch-bleiben. „Nicht nur die junge Generation, sondern auch die ältere muss sich daran halten. Das erfordert viel gegenseitiges Verständnis“, so Schmid. „Denn man kann die Türe nicht hinter sich zumachen, um Abstand zwischen sich und den anderen zu bringen. Man ist gezwungen zusammenzuleben, und das kann belasten.“ Ist der Konflikt einmal so verfahren, dass man das Gefühl

hat, ihn nicht alleine lösen zu können, dann ist es sinnvoll, Hilfe anzunehmen.

## Mediation kann helfen

Überall dort, wo Mediation in den Bundesländern angeboten wird (Kärnten, Niederösterreich und Tirol), gibt es die Möglichkeit für Betroffene in gemeinsamen Gesprächen selbst Lösungen für bestehende Konflikte zu finden. „Wichtig ist es, die Situation nicht eskalieren zu lassen. Konflikte früh anzusprechen, dann ist eine konstruktive Lösung möglich“, betont Angela Schmid. Sie gibt zu bedenken: „Die Mediation muss freiwillig erfolgen, Zwang zerstört das Gesprächsklima. Der Umdenkprozess braucht seine Zeit, daher sind mehrere Sitzungen notwendig.“ Mehrere Generationen in einem Haus, das kann gut gehen. Mit gegenseitigem Respekt, Rücksichtnahme und eventuell baulichen Maßnahmen ist der Weg für ein harmonisches Zusammenleben geebnet.



Bäuerliches Sorgentelefon

## Beratung und Information

Lebensqualität Bauernhof ist eine bundesweite Einrichtung der Landwirtschaftskammern für Bauernfamilien in schwierigen Lebenssituationen. Das „Bäuerliche Sorgentelefon“ ist eine anonyme erste Anlaufstelle. Professionelle Beraterinnen und Berater hören zu und geben Antworten z. B. bei

- Hofübergabe bzw. -übernahme
- Partnerschaft
- Verschiedenen Konflikten
- Arbeitsüberlastung
- Krankheit und Pflege
- wirtschaftlichen Sorgen

Einfach zum Ortstarif anrufen, Tel. 0810/676810.

Mo bis Fr von 8.30 bis 12.30 Uhr

[www.lebensqualitaet-bauernhof.at](http://www.lebensqualitaet-bauernhof.at)

Ergebnisse

Die Erstplatzierten

**Bundesentscheid Reden**

■ Vorbereitete Rede unter 18:

Christina Endmayer, OÖ

■ Vorbereitete Rede über 18:

Simone Köberl, Stmk.

■ Neues Sprachrohr:

Dominik Sonnleitner, Bianca

Steinauer, NÖ

■ Spontanrede: Carina Reiter,

Sbg.

**Bundesentscheid 4er-Cup**

Christian Baumgartner, Christina

Lepolt, Tanja Harrer, Alexander

Thain, NÖ

**Bundesentscheid Agrar- und**

**Genussolympiade**

■ Agrar: Martin Klug, Johannes

Ofner, Stmk.

■ Genuss: Hanna Mandl,

Renate Emmerstorfer, Stmk.

**Bundesentscheid Sensemähen**

■ Burschen unter 29:

Florian Reithuber, OÖ

■ Burschen über 29:

Maximilian Topf, OÖ

■ Burschen Standard:

Christoph Großbichler, OÖ

■ Mädchen unter 29:

Viktoria Fritz, Stmk.

■ Mädchen über 29:

Maria Niederhauser, OÖ

■ Mädchen Standard:

Anna Thaller, OÖ

**Bundesentscheid Pflügen**

■ Beetpflug:

Bernhard Esterbauer, OÖ

■ Drehpflug: Hannes Heigl, NÖ

NEUE AUFLAGE

Rhetorik – die Kunst der Rede

Mit der neuen Auflage der Rhetorik-Broschüre stellt die Landjugend Österreich einen praxisnahen Leitfaden zur Verfügung, wie mit einfachen Tipps die Fähigkeiten entwickelt werden, um mit einem professionellen Auftritt zu beeindrucken und Menschen zu bewegen. Die Broschüre ist kostenlos in allen Landjugendreferaten sowie im Referat der Landjugend Österreich erhältlich. Zusätzlich steht sie unter [www.landjugend.at](http://www.landjugend.at) als Download zur Verfügung.



**DIE STOLZEN BUNDESSEIHER DER AGRAR- UND GENUSSOLYMPIADE:** Martin Klug und Johannes Ofner sowie Hanna Mandl und Renate Emmerstorfer aus der Steiermark  
Foto: LJ Österreich

LANDJUGEND-BUNDESENTSCHNEIDE: HEISSE SAISON GEHT ZU ENDE

# Nervenkitzel garantiert

In den Sommermonaten Juli und August ging es bei den Bundesentscheiden der Landjugend im wahrsten Sinne des Wortes „heiß her“, denn sie bildeten auch heuer wieder den Höhepunkt einer aufregenden Bewerbungssaison.

**CLAUDIA LAMPERSBERGER, LANDJUGEND ÖSTERREICH**

Sowohl agrarische Bewerbe als auch Wissens- und Geschicklichkeitsbewerbe haben in der Landjugend seit jeher Tradition. „Bei den Bundesentscheiden gehen jeweils nur die Besten der Besten an den Start – denn um bei einem Wettbewerb auf Bundesebene dabei sein zu können, müssen sich die Teilnehmer vorab bei Bezirks- und Landesentscheiden qualifizieren“, berichtet Martin Stieglbauer, Bundesleiter der Landjugend Österreich.

4er-Cup und Reden

In Bezaun im Bregenzerwald (Vbg.) fanden heuer die Bundesentscheid 4er-Cup und Re-

den statt. Beim 4er-Cup zeigten die insgesamt 60 Teilnehmer ihr Wissen in Vierer-Teams zu den Jahresschwerpunkten „Bäuerliches Unternehmertum“ und „Vielfalt Familie“. Starkes Auftreten und überzeugende Meinungen haben die 59 Teilnehmer beim Bundesentscheid Reden geboten. In der neu eingeführten Rede-Kategorie „Neues Sprachrohr“ begeisterten die Teilnehmer mit rhetorischem Geschick und schauspielerischen Glanzleistungen.

An die Sense, fertig, los

Die besten 77 Sensemäher Österreichs trafen in diesem Jahr in Vöcklabruck (OÖ) aufeinander. Schnelligkeit, Regelmäßigkeit und Sauberkeit der Mahd sind beim Sensemähen entscheidend. Mehrere Teilnehmer traten im direkten Wettstreit auf ihren gelosten Parzellen gegeneinander an.

Olympische Stimmung

Agrarisches Fachwissen und praktisches Können sowie Wissen rund um das Thema Ernährung und Lebensmittel waren beim Bundesentscheid Agrar- und Genussolympiade gefragt. Rund 60 Landjugendmitglieder

versuchten in der Landwirtschaftlichen Fachschule Bruck an der Glocknerstraße (Sbg.) in Zweier-Teams möglichst viele Punkte zu sammeln. Um sich vorab noch wertvolle Informationen für die Wissensstationen anzueignen, gab es Betriebsbesichtigungen in der Region.

Pflügen: Nervenkitzel

Den krönenden Abschluss des Wettbewerbssommers bildete der Bundesentscheid Pflügen. Genauigkeit, Präzision und Konstanz machen diesen praxisnahen Wettbewerb bereits seit 1957 zu einem spannenden Ereignis, auch für das Publikum. Neben Können und hartem Training ist auch die perfekte technische Ausrüstung wesentlich für Erfolg oder Niederlage verantwortlich. Ideale Wetterbedingungen und ein vielseitiges Rahmenprogramm machten das Wochenende in St. Georgen/Stiefling (Stmk.) einzigartig. Die beiden Bundesieger werden Österreich 2017 bei der Pflüger-Weltmeisterschaft in Kenia vertreten. Die Ergebnislisten der einzelnen Wettbewerbe stehen unter [www.landjugend.at](http://www.landjugend.at) zum Download bereit.